

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

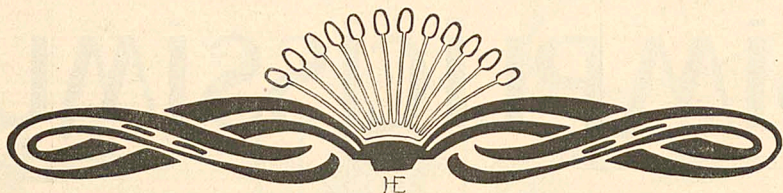
## Weihnachtsbaum eines Waisenkindes

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Da mir kommt immer bloß der Weihnachtsengel, der die abgelegten Spielsachen bringt.“





## Der Christabend

Eine Familienschilder von Ludwig Thoma

Bei Oberhausamanns Gallenberger hatten sie drei Töchter, Emerentia, Wollie und Marie.

Alle im höchsten Grade schön und entzückend, dem ledigen Genuß zu erliegen.

Das bescheidenste Wohlgeschick brachte die geliebten Eltern an den Gedanken, daß sie ihre Kinder am besten mit Männern verbinden würden, und sie überlegten lange, wie dieselbe zu erreichen wäre.

Mama Gallenberger ermahnte, ihr Mann sollte seine hervorragende Vornehmheit in die Waagschale werfen und jüngere Kollegen durch die Macht seines Ansehens an ihre häuslich-pflichtlichen Pflichten erinnern. Gallenberger war nicht prinzipiell abgeneigt, aber er betonte, daß dieser Einfluß nur in ganz familiären Grenzen ausgeübt werden dürfe und daß man in der Wahl der Töchter sehr vorsichtig sein müsse.

In geheimem Einmütigkeit wurde zur engeren Wahl der zünftigen Familienmitglieder geschlossen.

Beide Töchter einigten sich zunächst auf Paul Wollmüller, zweites Staatsamtsamt. Er war ziemlich abgelehnt, und ihre kräftigsten Jüngling ließ hoffen, daß er sich nach der Waise einer gelehrten Frau lösen.

Als zweites ging Sebald Schneider, königlicher Landgerichtsdirektor durch.

Nicht ohne Widerpruch. Frau Gallenberger fand die Entscheidung dem doch etwas subaltern. Ihr Mann hatte Waise, sie zu überzeugen, daß die gegenwärtige Zurechtweisung die Standesunterschiede einigermassen nivelliert habe und daß dieselbe in Heiratsfragen eine zu strengere Auffassung von Recht sei.

Schließlich kam man dahin überein, daß Schneider sich in Anbetracht seiner sozialen Verhältnisse mit der älteren Tochter, der 34-jährigen Emerentia zu begnügen habe.

Die Auffassung des dritten Kandidaten bereite Schwierigkeiten.

Unter den Quäntchen fand sich trotz sorgfältiger Prüfung keiner mehr, der das Vertrauen würdig gewesen wäre. Marie mußte wohl oder übel in eine andere Sparte hinübergehen.

Aber auch da zeigten sich überall unüberwindliche Schwierigkeiten, und schon wollte der Herr Oberhausamanns an der gestellten Aufgabe verzweifeln, als im letzten Momente Frau Gallenberger den rettenden Gedanken faßte.

„Wahst du was, Andreas,“ sagte sie, „wir nehmen einfach einen von der Post. Da sind die meisten Chancen, denn fast alle Verbindungen, welche man an Reichthümern in der Stellung sich geben von Postbeamten aus.“

Dieses Leuchtete ihrem Manne ein und er gab seine Zustimmung zur Wahl des Postbeamten Jakob Geiger. Somit war die Sache gelöst; es galt nunmehr, die zur Befreiung vorgemerkten unter die drei Töchter zu verteilen.

Und das war das Schwierigste. Der Friede wich aus dem Hause des Oberhausamanns Gallenberger.

Emerentia brach in Thränen aus, als die Eltern von dem Plane sprachen; sie sei immer das Glückseligste gewesen, die anderen Frauen habe man veräußert und bezogen, nur sie sei mißhandelt worden und jetzt löste sie sich in einem Schreie los.

Sie rief: „Müßte sie noch Hauptmünze machen vor dem letzten Ding, der Wollie, die man natürlich zur Frau

Staatsamtsamt nehme, obwohl sie die Dämmel von allen sei. Aber nein! nein! und nein! Da fenne man sie löschet. Sie lasse nicht auf sich herumtampeln und lieber veräußere sie den Plan, so daß gar keine einen Mann erwische, als daß sie sich mit dem Wissen von einem Schreier absuchen lasse.

Ihr Widerstand war leidenschaftlich, aber nicht schimmer, als besorgnis von Marie, welcher man den Postbeamten zugewandt hatte.

Wie war die Jüngste und damit billig annehmen, daß sie auf dem Heiratsmarkte die besten Preise erzielen könne. Allerdings schielte sie, aber sie sagte sich, daß ein verhältnißiger Mann solche Kleinigkeiten nicht schade. Zudem, über siehielen als einen Knopf haben wie Emerentia oder schielte Bäume wie Wollie.

Papa Gallenberger hatte böse Tage; während er auf dem Bureau weilte, sammelte sich dahinein eine ungläubliche Menge Sprengstoff an, welcher regelmäßig beim Mittagessen explodirte.

So ging das nicht. Die Eltern beschloßen, die drei Töchter als Gattin zu h.ieren, und die Wahl den Kindern zu überlassen.

Nach diese Wahl hatten wenigstens die Mutter gefunden, vornehmlich der Krieg unter den Schwestern fortzusetzen. Emerentia liebte in heimlicher Abgeschlossenheit an einem Paar Pantoffeln und bei jedem Schritte wurde sie sehr entzückend, dieselben nur dem zweiten Staatsamtsamt Wolmüller zum Führen ihrer Liebe an die Höhe zu fieden.

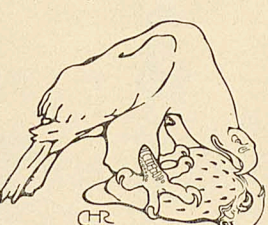
Wollie hätte einen Tabakbeutel, Marie brühte weiche Handtücher. Und jede wußte, wem sie die Gabe weihen würde.

Wie drei saßen die Mutter ins Vertrauen und da Frau Gallenberger einen gutmüthigen Charakter hatte, sagte sie zu jeder beruhigend: „Kindchen, Kindchen, ich seh dich noch als dein Staatsamtsamt.“ Und jede war glücklich darüber. Geistes überaus, und dann, weil die zwei anderen Kandidaten vor Reid bröhen würden.

So kam allmählich das heilige Weihnachtsfest heran mit seinem unvergleichlichen Zauber für die Familie, jener Tag, an welchem die Jungfrauen so ganz besonders glücklich empfanden nach einem schmerzlichen, nach einer liebenden Gattin und nach Kindern, welche mit ihnen Spielzeugen um den Christbaum tanzten.

O, welche Wünsche weilten in dem Hause des Oberhausamanns Andreas Gallenberger!

Das war ein Haufen und Hüllern, ein geheimnißvolles Wehen, ein Hin und Her, von einem Zimmer in das andere, bis endlich um 7 Uhr Vater, Mutter und die drei Töchter sich im Salon versammelten, stilllich geschmückt und sehr erwartungsvoll.



Jede der Schwestern erregte durch ihr reizendes Aussehen die Freude der Eltern und das brüchliche Wohlwille der beiden anderen.

Es läutete. Das Weihnachtsbächchen eilte zur Thür, im Salon hielten fünf Menschen den Atem an. Wer kam? Eine tiefe Stimme, unversehentlich, dann schielte das Mädchen zurück und übergab dem hellig stehenden Papa einen Brief, Karten und Briefe. Sebald Schneider trat mit hellem Antlitz ab, da er heimkehrte. Die drei Schwestern starrten auf. Was diesen Menschen hatte keine rechtete. Es läutete wieder. Das Weihnachtsbächchen brachte einen zweiten Brief.

Die Klänge des Herrn Staatsamtsamt Wolmüller wegen Unzufriedenheit.

Drei Lebenshoffnungen waren vernichtet; der Vater blühte die Mutter an, die Schwestern bissen sich auf die Lippen und ihr Schmerz wäre unerträglich gewesen, wenn sich nicht ein klein wenig Freude an der Gottlosigkeit der anderen herein gemischt hätte.

Was thun? Papa Gallenberger raffte sich auf und sagte mit erzwungenem Lächeln: „Wozu und fremde Menschen? Man wollen wir das jetzt so recht unter uns besorgen.“

Es läutete es wieder. Und diesmal kam der königliche Postbeamnt Geiger, welcher noch niemals abgejagt hatte.

Er hatte es nicht zu bereuen. Er war der glücklichste Liebhaber der Familie; er bekam ein Paar Pantoffeln, einen Tabakbeutel und weiche Handtücher, viele Glückwünsche, Kapsel und Waise.

Er trant einen sehr guten Wein und einen famosen Punsch; er sah Kleinodien, Schmuck und Pudding und bewunderte die Freigebigkeit der Familie, welche für ihn allein so reichlich auftragen ließ.

Er lagte allen Damen Liebeswünsche und ließ sich von jeder in der gegebenen Stimmung auf die Höhe treten.

Und als er ziemlich betrunken den Heimweg antrat, sagte er sich, daß das Familienleben doch ein Gutes, besonders glücklich der irdischen Genuß habe.

Und er verlor sich am Gedankenweiden mit der wohlhabenden Witte Meissner, welche ein gut gehendes Geschäft am Marktplatz hatte.

## Erwachen

Kah nicht noch, laß mich noch  
Im Traume!

Ich habe das weiße Haus gesehen,  
In dem ich meine Kindheit froh verbrachte;  
Die Fenster schimmerien,  
Eine Drossel schlug im Laubhaume.

Und dann war ich in einem großen Garten,  
Die Menschen gingen glücklich auf und nieder,  
Eine Kapelle spielte in den blauen Tag  
So hell, so lind.

Und alle grüßten sie mich in Liebe,  
Ich war ein Mann und doch ein Kind.  
Und im Letzte wehte ein letzter Wind  
In meinem Traume.

Emanuel von Steinhilber



## Weihnachtswünsche

In dem lieben Weihnachtsfeste  
 hab' auch ich so manchen Wunsch.  
 Erstens als das allerbeste:  
 Einen starken, heißen Punsch.  
 Recht ein heißer, recht ein warmer!  
 Rintet er brennend durch das Fell,  
 Lacht ein armer, lacht ein armer,  
 Lacht ein armer Junggesell'.

Sch' ich ihn im Glase blühen,  
 Steht nach andern mein Begehren.  
 Soll ich ihn alleine trinken?  
 Ach zu zweien schmeckt's doch mehr!  
 Wenn sich zweie unterhalten,  
 Wird's im Stübchen licht und hell  
 für den alten, für den alten,  
 für den alten Junggesell'.

Wollt ihr mir Gesellschaft bringen,  
 Sorg, daß es ein Weiblein sei,  
 Rund und fett, vor allen Dingen  
 Auch ein bißchen keck und frei!  
 Will sie meiner sich erbarmen,  
 Streichelt sie mir sanft das Fell,  
 freut's den armen, freut's den armen,  
 freut's den armen Junggesell'.

Peter Schlemihl

## Lieber Simplificimus!

In einer Schnapskeise sitzen zwei Dagabunden.  
 Der eine erzählt, wie es ihm ergangen, als er das  
 letzte Mal im Fachhaus gefessen, wie schlecht die  
 Kost sei, wie feucht die Stelle, wie verdorben die  
 Luft war. . . . . Man hält's fast nicht aus!  
 schließt er seinen Beist.

Darauf sagt der andere: „Das wird bald anders  
 werden. Hast du nicht gehört, daß ein neues  
 Fachhaus gebaut wird, Leisepön, Wasserleitung,  
 englische Morris, elektrisches Licht, Ventilation in  
 allen Räumen. . . fast alle modernen Einrichtungen.“

Der erste schmeigt eine Welle und sagt dann:  
 „Da wirst a schone Proleten brauchen, wennst da  
 einkommen willst!“

In einer Universität des dunkelsten Deutschland  
 leistete sich jüngst ein Professor der Philosophie in  
 einer meist von Czechojen gehaltenen Vorlesung  
 folgendes: „Wenn Sie, meine Herrn, bezweifeln  
 wollen, wie die Sittlichkeit im Vergleiche zu früher  
 eine höhere geworden ist, so brauchen Sie nur an  
 die öffentliche Matrosenaberschiffung im 18. Jahr-  
 hundert zu denken und an die Art, wie heutzutage,  
 wenn überhaupt solche Verhältnisse noch vorkommen,  
 um sie ein Schloß gebängt wird.“

## Chanson von der Fräul'n Marie

Die Fräul'n Marie — Gott helf uns vom  
 Bösen —

Ist doch so ein sanftes Lämmchen gewesen,  
 Kein schiefes Wort ist über die frommen,  
 Kirschtoten, üppigen Lippen gekommen,  
 Und ist doch jetzt in der ganzen Stadt  
 Kein Mensch, der ein solches Kästernaul hat,  
 Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Die Fräulein Marie ist ein gutes Mädchen.  
 Nur ist halt die Haut auf den Sammet-  
 psföchen  
 In der langen Zeit nicht so weich geblieben.  
 Wer könnte mit Krallen streicheln und lieben!  
 Sie kann nichts dafür, daß, wen sie berührt,  
 Nicht mehr die sammetnen Pföfchen verspürt,  
 Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Die Fräul'n Marie, wie die Kippen sich  
 spfögen,  
 Wie die Zähne noch weiß aus dem Munde  
 bligten,  
 Da haben die Zähne, der Mund ohne Falten  
 Die schlimmen Wörlein noch aufgehalten.  
 Kann sie denn dafür, der Mund ist verdorrt,  
 Und die hübschen Schneidezähne sind fort  
 Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Die Fräul'n Marie ist noch immer ein Engel,  
 Nur die Welt ist voll Bosheit und Tücke  
 und Mängel;  
 Sie ist ja einmal, Gott helf uns vom Bösen,  
 Schon fast beinahe versprochen gewesen!  
 Der Ring war zu glatt, wollt' nicht halten  
 bei ihr.  
 Und da kann doch die fräul'n Marie nichts  
 dafür!  
 Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Hepp Solen

## Trost

(Erdichtung von S. von Meyncel)



„Wenn aus der Himmel ein kleines Wesen schenken wollte, ich glaube, dann würde diese suchtbare Lede von mir weichen.“ — „Du  
 sollst dich nicht mehr einsam fühlen, Gelltebe, ich schenke dir zu Weihnachten ein paar Goldfische.“



# Ein Philosoph

(Zeichnung von Rudolf Wülke)



© 1910 Hermann Wälchli & Co.

„Wenn ich Geld hätte, wär' ich 'n ‚Lebenskünstler‘ — so bin ich man bloß 'n ‚Strolch‘.“

## Gebet

Liebe Nacht! Auf Berg und Wiese  
Gehst du, stille Trösterin.  
An dem Saume deines Mantels  
Leg' ich all mein Wünschen hin:

Liebe Nacht! In deinen Brüsten,  
Mutter aller Frömmigkeit,  
Ruhe meine Unrast, schlafe  
All mein Sehnen und mein Leid.

Liebe Nacht! O wiege, wiege  
Dieses Herzens Drängen ein!  
Laf mich still wie du, gelassen,  
Und umfassend laf mich sein!

Otto Julius Bierbaum



# Weihnacht

Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulp



Der Spielmann ist im Schnee erstoren,  
Er hatte ganz den Weg verloren.  
Die liebe Weihnacht sang er ein  
In allen Höfen groß und klein;

Und ob auch noch so laut er sang,  
Kein Grafchen in den Tuf ihm sprach.  
Es sind die feinen Engel kommen,  
Die haben den Spielmann mitgenommen,

Soweit, bis in den Himmel fern,  
Darin macht er nun den großen Herrn,  
Darin heißt sein' Not ihn, seine Laus,  
Da schläft auf goldnem Stroh er aus.





„So, war 's jaß in der Versammlung?“ — „Und wie! Döß gleiche Necht müß'n mir fring'n wie 'sß Mannsbilder!“ — „Das hilft et döß, wann 's nig'n erring'n hämt'!“

Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Hämoglobin,  
D. R.-Pat. Nr. 21391, 70.0, chemisch  
reines Eisen 20.0, Wein 10.0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Werbung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen“. Von Täuschungen vor Vermeidung von Vermeidung glänzend begünstigt!

## Hugo Schneider

Expert phlog. Spezialitäten.  
Der **Katavolke „Simplissimus“**  
ist der beste & leistungsfähigste.  
Seine Probenausgabe wird sofort  
den Beweis liefern, dass er von  
keinem der anderen Hervorbringer  
erreicht wird. Er empfiehlt sich, seine  
unterstützte Praxis zu beherrschen, die  
eine Hälfte mit Simplissimus, die andere  
mit irgend welcher beliebigen Ersatzstoffe  
nicht hervorzubringen.  
Der Versuch wird stets im Glauben des  
Simplissimus anfallen.  
1 Liter Mk. 15.—, 7/8 Liter Mk. 8.—,  
3/4 Liter Mk. 2.50.



## Charlottenburg

Hardenbergstrasse 4/5.  
Peru- & Aust. Chart. No. 796.  
Telegr.-Adr.: Simplexhaus,  
Müllergäßchen „Jawel“, der voll-  
kommenste Platinersatz.  
Goldfäden-Papier „Perfection  
Superior“, 1/2 Dime Inschi.  
Tombak „Intensiv“ u. Tonallz  
sowie werden von besten Anlagen  
regulär verwandt.  
Die Trockenplatte „Exakt“  
von allerbesten Kapazität, die in der  
schönen Momentaufnahme im Amateur und im  
Prof. fähigste gelangt. Preis p. Duz. 1.50-1.75  
M. inkl. Sperr. für 200, 10-100 für 2.50, 100-200  
M. 2.50-3.00 M. 4.00 etc. Silber-Negativ  
& (orthochrom) in Preis. Aufträge.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, N. W. 6.

Reform-Werkmeisterschule  
Masch. Elektr. • Apolda.

Photograph. Apparate und Eten. RAYAN.  
Früher Kolligat, Lissa fest.  
Paul Schickel, Düsseldorf 1. Teil, Programm 3.

Starko  
citerne  
Flaschenschranke  
mit Oelfarbe gestrichen  
für 100 Flasch. M. 12.—  
• 150 „ „ 15.50 (2  
• 200 „ „ 18.50 (2  
• 300 „ „ 24.— (2  
Patent-Flaschenschranke  
R. Unger, Pat. D. R. 203,000  
mit verstellten Lagerflächen  
nach besonderer Preisliste  
empfiehlt die Fabrik von 17  
Joh. Nie. Dehler, Hof., Coburg 2.



1861

**Brendamour Simhart & Co.**  
München, Brienerstr. 31a & 32  
**GLICHES**  
in Autotypie, Zinkographie,  
Chromotypie.

1376

**„WEGWEISER“**  
electrische  
**TASCHENLAMPE**

Preis Mk. 6.50  
kleinste  
Taschenlampe,  
10 cm lang, 6 cm breit  
Lichtstärke gleich grossen  
Bausen bei erschöpfener  
Batterie  
5000 Beleuchtungen.  
Ersatzbatterie 95 Pfg., in wenigen Sekunden kinderleicht einzusetzen. Porto  
bei Voranschickung des Betrages, 10 Pfg. für Lampe, 10 Pfg. für Batterie, bei  
Nachnahme 80 Pfg. — **1. Timmerstraße 18, 10017**  
• • •  
A. Heinemann & Co., Charlotten-Strasse 16, BERLIN SW.

Wer dichten kann.  
Lieder, Couplets, Brettspiele etc.  
Verfasser u. Drucklegung (50 Pf. Marken).  
Kunstverlag A. Kahn, Hamburg 1.

**Männer! Blasen-u. Harn-  
leiden**  
heilt „Locher's Antineon“ (ge-  
sch. • • • • •) **10017**  
20 Sarg, 10 Bural, 10 Bursap, 200 Wefel  
innerlich, scharmer, rasch, scharf  
Arzt-empfehlen  
Flasche M. 2.80 i. d. Apotheken.  
Fährhahn, M. Fischer,  
Farm. Labor, Stuttgart 10.

1861

**EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.**  
VORM. MESSING - C. MORDELL.

Abteilung I  
Brückenbau, Eisenhochbau,  
Kesselschmiede. 1285

Abteilung II  
Bauschlosserei.

Abteilung V  
**Centralheizungen.**  
Katalog und Kostenanschläge gratis.

TELEFON-  
NUM.:  
Werk  
6989, 9240  
Stadt-  
bureau  
3099.







# Am Weihnachtsabend

(Zeichnung von Bruno Janz)



„Verstanden, Johann, wenn Fräulein Lona kommt, sagst du, ich sei zu meiner Braut zur Feierung. Sie soll den Baum anzünden und Weihnachtstlieder singen, bis ich zurückkomme.“







